

Heilungssehnsucht und Heilungserfahrung in der postsäkularen Kultur. Unterwegs zur einer missionarischen Hermeneutik (AMD-/EZW-Tagung, Berlin, 21.-22.10.2004)

Hinführung zum Thema, Harmut Bärend

Wir erleben eine vagabundisierende Religiosität. Richtig ist, was hilft. Dies wird insbesondere im Bereich der Gesundheit deutlich. Hier erleben wir eine zunehmende Gesundheitsreligion, deren Glaubensbekenntnis überall zu hören ist: „Hauptsache gesund!“. Die Tagung will anhand dieser Heil(ung)ssehnsucht nach einer missionarischen Hermeneutik für die christliche Kirche fragen. Wie kann sie in dieser Situation und angesichts dieses Suchbewegung explizit missionarisch sein und werden?

Die Sehnsucht nach Heil(ung), Dr. Reinhard Hempelmann

Hempelmann stellt zunächst die Feststellung von Habermas in Frage, dass wir in einer postsäkularen Zeit leben, da der Säkularisierungsprozess weitergeht. Die Suche nach einer missionarischen Hermeutik will er auf dem Hintergrund der Religionstheologie Ratschows verstehen: Das Christentum ist eine missionarische Religion. Dabei bleibt die Annahme des Glaubens ein offener Prozess in Bezug auf Kontext und Kultur. Doch momentan erleben wir in Europa eine Exkulturation des Glaubens. Angesichts der verschiedenen Religionen ist ein christlich-theologisches Gespräch ohne diese nicht mehr möglich (*Anmerkung von mir: Hans-Martin Barth hat dies bereits in seiner Dogmatik versucht umzusetzen*). Obwohl es heute zur Rede von Gott gehört, ist nach christlichem Verständnis eine unvermittelte Unmittelbarkeit zu Gott nicht möglich. Die Gottesbegegnung ist christlich gesprochen stets eine vermittelte.

1. Die Sehnsucht nach Heilung ist offenkundig. Sie breitet sich auf dem Hintergrund einer dogmenfreien und individuellen Religiosität aus. Dabei werden durchaus archaische Religionspraktiken aufgenommen, die bislang als überwunden angesehen wurden. Hierzu gehört das Aufkommen alternativer Heilungsmethoden, die eine ganzheitliche Heilung im Gegensatz zu einer rein technischen Heilung vermitteln. (Hempelmann nennt als Beispiele: Reiki/heilende Kräfte der Hände, positives Denken, ... - ausführlicher nachzulesen in EMW Studienheft 41: Heilung in Mission und Ökumene, wo auch größtenteils der Vortrag zu finden ist. Hempelmann merkt kritisch an, dass trotz des behaupteten Ganzheitsbezugs bei den vorgestellten alternativen Heilungsmethoden von einer Vor- und Überordnung des Geistes über alles Leibliche ausgegangen wird. Der Geist herrscht über die Materie. Doch steht dieser Antimaterialismus im Widerspruch zur gepredigten Ganzheitlichkeit.) Dagegen war und ist Heilung in den westlichen Kirchen größtenteils ausgeklammert.
2. Heil und Heilung: Ist die Sehnsucht nach Heilung möglicherweise eine religiöse Frage? Und haben die archaischen Religionen, die momentan einen großen Zulauf erfahren, ihre Aufklärung noch vor sich? Für den christlichen Glauben ist die Unterscheidung zwischen Heil und Heilung grundlegend. Denn Heil ist auch ohne Heilung zu erhalten und Heilung/glückliches Leben ist nicht gleich Heil.
3. Mission als religiöse Aufklärung: Es kann keine einfachen Antworten auf Leid und Krankheit geben. Außerdem ist Gesundheit nicht nur individuell, sondern auch sozial zu verstehen. Nach christlichem Verständnis hat die Sehnsucht nach Gesundheit und Vollkommenheit ein eschatologisches Ziel. In der Begegnung mit Kranken wird daher die Sehnsucht nach Heilung verstärkt und nicht notwendigerweise einfach erfüllt.

In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere auf den letzten Punkt eingegangen: Wie stark darf der eschatologische Vorbehalt betont werden? Gibt es nicht heilende Zeichen des Eschatons im Diesseits?

Die Heilungen Jesu im Kontext seiner Reich-Gottes-Botschaft, Prof. Udo Schnelle

1. Das Kommen des einen Gottes in sein Reich: Die Heilungen Jesu müssen im Gesamtkontext seines Handelns und Lehrens gesehen werden. Dabei stand Jesus als Jude in der Tradition des Eingottesglaubens. Er sah Leben als ein Gottesgeschehen. Neu war jedoch, dass der Begriff des Reiches Gottes für ihn zum Zentralbegriff seiner Verkündigung wurde (nicht: Bund, Landverheißung, Väter, ...). Drei Perspektiven werden beim RG deutlich: zukünftig, nah, gegenwärtig (Gegenwart des Zukünftigen). Die Gegenwart des RG (im Sinne des Herrschaftsantritts Gottes; nicht territorial, sondern dynamisch) zeigt sich im Zurückdrängen des Bösen (Bsp. Bitte im Vaterunser). Das RG ist Gegenwelt zu aktuellen (Mt 21,31). Im Kommen des RG durch Jesus Christus ist das Heil Gottes unaufhaltsam gegenwärtig. Dieses Heil wird durch Jesu Verhalten erfahrbar (Mahlgemeinschaft).
2. Jesus von Nazareth als Heiler: Jesus wurde zunächst als Heiler wahrgenommen. So stehen auch die Heilungen im Mittelpunkt der Evangeliendarstellungen. Dies entsprach seinem Selbstverständnis als Wunderheiler. Hierzu gehören wesentlich die Exorzismen. Bei den Heilungen bediente sich Jesus der geläufigen Methoden, die auch bei andern Wunderheilern anzutreffen waren (Berührung, Speichel, Glaubensmotiv, Fernheilung). Im Gegensatz zu den Naturwundern sind die Norm-/Heilungswunder historisch belegt (die gesamte neutestamentliche Wissenschaft kommt heute zu einem völlig anderen historischen Ergebnis als zB Bultmann). Bei Jesus sind die Wunder in seine theozentrische Gesamtsicht eingebettet: Durch die Heilungen erfolgt die Wiederherstellung der schöpfungsgemäßen Ganzheit des Menschen (auch in Bezug auf seine körperlichen Mängel!). Das immer wieder auftauchende Glaubensmotiv verdeutlicht den Glauben an den Heiler im Sinne des Vertrauens.
3. Heilungen im Gesamtzusammenhang des Handelns Jesu: Es geht um die Wiederherstellung eines schöpfungsgemäßen Zustands. Dabei setzen die Heilungen Jesu eine personale Beziehung voraus. Die Kranken erfahren eine Reintegration in die Gesellschaft. Im Gegensatz zu anderen Wunderheilern gibt es bei Jesus keine Demonstrations- und Strafwunder.
4. Wirkungsgeschichte: Auch in der Urchristenheit waren Heilungswunder von zentraler Bedeutung.

Heilungssehnsucht und Heilserfahrung, Dr. Reiner Knieling

Eine missionarische Hermeneutik fragt nach einem Verstehen der Menschen und Kultur sowie nach der eigenen Selbstwahrnehmung. Beides wird in eine spannungsvolle Beziehung gesetzt, indem man sich auf einen Weg von Neuentdeckungen einlässt. Bei diesem Weg geht es um Sympathie und Einverständnis gegenüber unseren Mitmenschen und den eigenen Glaubenserfahrungen; es geht um echte Wahrnehmung und die Bereitschaft, Frage auszuhalten. Dies wird begleitet durch den Verdacht gegenüber fertigen Bildern über andere Menschen oder gegenüber dem, was Christsein bedeutet (Max Frisch: Bilderverbot auf in Bezug auf Menschen). Darauf folgt:

1. Verzicht, schon alles verstanden zu haben -> Zurückhaltung
2. Bemühen, andere zu verstehen
3. auf uns selbst einlassen (Sehnsüchte, Enttäuschungen, Zweifel, ...)
4. Evangelium selber sagen lassen und spüren
5. mit den eigenen Begrenzungen einbringen

Heilungssehnsucht und Heilserfahrung, Dr. Burghard Krause

Ausgehend von Hermeneutik als Übersetzungsaufgabe nimmt Burghard Krause das Bild vom Boot auf, das vom einen zum anderen Ufer übersetzt. Im Boot sitzt der Missionar, der vom Ufer der Offenbarung das Evangelium zu seinen post-modernen Mitmenschen übersetzt. Auf

der Fahrt über den Fluss begegnet ihm ein Boot, das vom anderen Ufer abgesetzt hat und er erkennt, dass er auch in diesem Boot sitzt. Mit Hinweis auf Paul Tillich nimmt Burghard Krause wahr, dass das Evangelium nicht kontextlos ist und er nimmt das Korrelationsprinzip gegen ein falsches Subjekt-Objekt-Verständnis auf. Angesichts der Heilungssehnsucht müssen wir fragen: Warum beten und nicht Horoskope lesen? Wir müssen ein Interesse haben nach einer heilsamen Verortung von Wahrheit. Damit wird die moderne Heilungssehnsucht zum Bußruf an die Kirche, die den Christus Medikus amputiert hat. Der allumfassende Missionsauftrag vom Lehren, Heilen und Exorzieren muss wieder neu entdeckt werden. Dies kann nur durch eine zutiefst praktische und vor allem demütige Hermeneutik geschehen. Hierzu gehört die Wiederentdeckung der Heilungscharismen und der Aufbau einer mittragenden Gemeinschaft als eine wesentliche Voraussetzung für heilsame Erfahrungen mit Christen, die wichtige Voraussetzungen für die Versöhnung mit Gott sind. Dies zu gewährleisten sind Parochialgemeinden als Ganze überfordert. Es wird in der Regel nur Projekt bezogen gelingen.